

Kinderkrankenpflegende wählen ihre Kammerversammlung in Nordrhein-Westfalen

Dem Ziel der beruflichen Selbstbestimmung kommt man mit der Wahl einer Kammerversammlung einen großen Schritt näher. Am 31. Oktober 2022 ist Wahltag in Nordrhein-Westfalen. Fünf Kandidatinnen der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege stellen sich an dieser Stelle einmal im Interview vor.

Birgit Pätzmann-Sietas

Petra Coenen

Liebe Frau Coenen, mögen Sie sich unseren Leser*innen kurz vorstellen?

Ich habe 1996 mein Examen zur Kinderkrankenschwester absolviert. Mir war schon sehr früh klar (etwa mit 15/16) dass ich diesen Beruf gerne erlernen möchte und ich habe es nie bereut. Nach meiner Ausbildung bin ich direkt auf eine Kinderintensivstation gegangen, das war damals kein einfacher Schritt, der mich so manches Mal zweifeln ließ, ob ich dieser Belastung wohl standhalten würde. Je mehr ich an Berufserfahrung dazu gewonnen habe, desto mehr habe ich mich in diese so wichtige und sinnvolle Arbeit vertieft.

Schon nach wenigen Jahren habe ich mich in einer Weiterbildung zur Pflegefachwirtin für die Alten- und Krankenpflege ausbilden lassen. Meine damalige Vision war es, einen ambulanten Kinderintensivpflegedienst zu gründen, doch dazu kam es nicht. Ich blieb in der Uniklinik und absolvierte meine 2-jährige Weiterbildung in der Anästhesie- und Intensivpflege. Nach dieser Weiterbildung übernahm ich die stellvertretende Stationsleitung einer neuen Kinderintensivstation. Nach 11 Jahren Uniklinik habe ich eine berufliche Pause durch die Elternzeit meiner beiden Kinder und einen 1,5 jährigen Auslandsaufenthalt in Vancouver eingelegt. Die Arbeit in der Klinik hat mir immer ein wenig gefehlt, so dass ich nach 4 Jahren den Wiedereinstieg durch Aufnahme einer Tätigkeit im Kinder OP begonnen habe.



Mein Wunsch etwas zu bewegen und sich mehr einbringen zu können, hat mich angetrieben, trotz 2 kleiner Kinder mit dem Studium der Pflegewissenschaft zu beginnen. Dieses habe ich dann 2017 mit einem Master in Pflegemanagement abgeschlossen. Diesen Schritt habe ich nie bereut, denn mit diesem Abschluss konnte ich die Pflegedienstleitung der Klinik für Kinder und Jugendliche, Frauenheilkunde und Kreißsaal in Mönchengladbach übernehmen. Hier hatte ich dann sehr schnell das Gefühl, etwas bewegen zu können, dieses hat mich bis heute motiviert, Dinge voranzutreiben und sie zu gestalten. Jetzt aktuell ist eins meiner neuen Projekte die Planung, der Aufbau und die Inbetriebnahme eines neuen Ausbildungs-Simulationszentrums für Mediziner und Pflege-

kräfte. Hier sollen demnächst gemeinsame Teamtrainings zur wichtigen Fachkräftesicherung beitragen.

Gab es Persönlichkeiten in der Pflege, die Sie besonders beeindruckt haben?

Beindruckt haben mich im Laufe meiner beruflichen Entwicklung viele Menschen. Familien, die so dankbar waren, dass wir uns mit so viel Herz um ihre Kinder gekümmert haben oder Menschen, die schwere Schicksale erfahren haben und froh und dankbar waren, dass wir ihnen beistehen konnten. Beeindruckt haben mich natürlich auch Kolleginnen und Kollegen, die ich als Vorbilder angesehen habe, die Beeindruckendes geleistet haben und selbst in schwierigen Situationen fachliche und menschliche Vorbilder waren.

Die politisch derzeit wichtigsten Ziele? Die größten Herausforderungen in der Kinderkrankenpflege

Aus meiner Sicht ist es das Wichtigste zu klären, wie wir die Fachexpertise der Kinderkrankenpflege erhalten können. Wir müssen zukünftig sicherstellen können, dass die pädiatrische (Fach)pflge insbesondere in den speziellen Bereichen wie der Neonatologie, Onkologie, Palliativmedizin oder Kardiochirurgie etc. nicht rein generalistisch abgedeckt werden wird. Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und es braucht pädiatrische Fachexpertise am Bett von kranken Kindern und deren Familie.

Außerdem ist es wichtig, den jungen Menschen, die frisch in den Beruf gestartet sind, eine berufliche Perspektive zu bieten. Es braucht meines Erachtens eine Modernisierung der Fort- und Weiterbildungsstrukturen, schnellere Wege der Qualifizierung und Rahmenbedingungen, die die neuen Kolleginnen und Kollegen motivieren, sich beruflich weiter zu entwickeln.

Warum kandidieren Sie für die Pflegekammer in NRW und vertreten die Kinderkrankenpflege?

Ich möchte die Belange der Kinderkrankenpflege in der Kammer vertreten.

Wir brauchen jetzt dringend ausreichend Ausbildungsplätze in der Kinderkrankenpflege, eine mögliche Anschlussqualifizierung nach der generalistischen Ausbildung, eine passende Personalbemessung und Arbeitsbedingungen, die den Anforderungen der Kinderkrankenpflege gerecht werden.

Mich motiviert der Gedanke, hier Einfluss nehmen zu können. Durch meine Arbeit im Errichtungsausschuss der Pflegekammer NRW habe ich bereits erfahren, wie die Zusammenarbeit in solch einem multiprofessionalen Team gestaltet werden kann – es ist absolut spannend!

Was sind die größten Irrtümer über die Pflegekammer – was leistet sie und was aber auch nicht?

Die größten Irrtümer sind, dass sich die Kammer, genauso wie die Kammer in Schleswig - Holstein, wieder auflösen wird, denn das glaube ich nicht.

Die Kammer in NRW wird eine sehr große Kammer mit mehr als 200.000 Mitgliedern werden. Ich habe großes Vertrauen, dass sich hier Einfluss nehmen lässt, auf die Weiterentwicklung der Kinderkrankenpflege und alle politischen Entscheidungen, die die unterschiedlichsten Bereiche der Pflege betreffen.

Wofür ist eine Kammer zuständig und wofür eine Gewerkschaft?

Die Kammer gestaltet die Berufsordnung, die Richtlinien für den Inhalt des Berufes, die Prüfung oder die Anschlussqualifizierungen. Sie nimmt Einfluss auf das politische Geschehen und vertritt und repräsentiert den Berufsstand. Vertreter*innen der Kammer arbeiten in verschiedensten Gremien und besetzen so wichtige Posten an Stellen, in denen gerne über Pflege gesprochen wird, aber nicht MIT der Pflege. Das muss endlich aufhören!

Die Kammer sieht sich im Dreiklang mit den Gewerkschaften und den Berufsverbänden. Die Gewerkschaft ist hauptverantwortlich für den Lohn und die Tarifverhandlungen, die Kammer dann wiederum für die Arbeitsbedingungen und die Rahmenbedingungen der Pflegenden sowie für die fachliche Entwicklung des Berufes. Aus meiner Sicht eine wichtige und unabhängige Kombi!

Was schätzen Sie an Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit

Dass mich die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen sehr bereichert, man lernt so viel Neues kennen und mir ist noch einmal bewusst geworden, dass es sehr sehr viel zu tun gibt!

Wie bringen Sie Familie und Beruf „unter einen Hut“?

Mit einer guten familiären Organisation, einem guten Netzwerk zur Betreuung und starken Nerven. Man könnte sagen das ist ein großer Hut :-). Mir ist es wichtig den Kindern vorzuleben, dass man Etwas erreichen und bewegen kann, wenn man sich dafür einsetzt. Ich habe aber auch das Glück, sehr eigenständige Kinder zu haben.

Was Sie sonst noch so sagen möchten ...

Die Kinderkrankenpflege gehört in der Pflegekammer NRW leider zu den Minderheiten. Ich habe große Sorge, dass durch zu wenig Repräsentanz dort unsere Belange nicht gehört werden und dass aus diesem Grund die Stimme der Erwachsenen-Krankenpflege auch die Stimme der Kinderkrankenpflege werden könnte und die Belange von Kindern und Jugendlichen nicht mehr berücksichtigt werden.

Ich wünsche mir, dass ganz viele Kolleginnen und Kollegen der Kinderkrankenpflege wählen gehen und ihre Vertreter*innen in die Kammer wählen.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Angela Drähne

Liebe Frau Drähne, mögen Sie sich unseren Leser*innen kurz vorstellen?

1985 bin ich in den Beruf gegangen. 1982-1985 hatte ich ein Fachschulstudium an der Medizinischen Akademie Magdeburg (heute Otto von Guericke Universität Magdeburg) absolviert. Mein Berufsstart begann auf der Intensiv- und Aufnahme-station der Kinderklinik Magdeburg, 1988 wechselte ich an die Kinderklinik der Universität Leipzig in die Kinderkardiologie, 1991 übernahm ich die Leitung der Gastroentero- / Endokrinologischen Säuglings-

und Kinderstation und 1998 begann die Tätigkeit in verschiedenen Dialyseeinrichtungen mit Fachweiterbildung zur Fachkinderkranken-schwester für Nephrologie und Dialyse. Seit 2020 bin ich als Berufspädagogin tätig.

International bin ich im EDTNA/ERCA (European Dialysis Transplant and Nurses Association/ European Renal Care Association) als CKD (Chronic Kidney Disease) Consultant, zuständig für alle Fragen im Zusammenhang mit Erkrankung der Nieren, besonders auch im Bereich der Kinder-nephrologie, dort bereiten wir gerade eine Publikation zum Thema Nephrologische Erkrankungen und Nierenersatztherapie im Säuglings- und Kindesalter vor. Die Veröffentlichung ist für September 2023 geplant.

Gab es Persönlichkeiten in der Pflege, die Sie besonders beeindruckt haben?

Schon in der Grundschule habe ich die Frage „Was willst du mal werden?“ mit „Ich will mal kleinen Kindern helfen“ beantwortet und dann zielstrebig darauf hingearbeitet.

Die politisch derzeit wichtigsten Ziele? Die größten Herausforderungen in der Kinderkrankenpflege

Seit Beginn meiner Ausbildung hat sich unglaublich viel verändert. Es gab immer Herausforderungen, unglaublich viel zu



lernen und sich rasant schnell entwickelnde Technik wie auch pflegerische und medizinische Erkenntnisse.

Heute sehe ich die größten Herausforderungen im ökonomischen Druck und der gewollten Wirtschaftlichkeit der Einrichtungen. Beides hat enorme Auswirkungen auf die Pflege am Bett, auf die uns zur Verfügung stehende Zeit, das Material, mit dem wir arbeiten und nicht zuletzt auf uns Mitarbeitende selbst. Es gibt viele Entwicklungsmöglichkeiten bis hin zum Dualen Studium. Trotzdem sehe ich immer noch Bereiche in der Pflege, die mehr Anerkennung benötigen. Meiner Meinung nach muss die Schichtarbeit besser abgegolten werden.

In der Umsetzung des neuen Pflegeberufgesetzes sehe ich ebenso große Herausforderungen für alle beteiligten Akteure. Die ersten Ausbildungsjahre in der Generalistik zeigen schon gute Ansätze zur Umsetzung der Ausbildungsvorgaben in den Bildungseinrichtungen und auch den praktischen Einsatzbereichen. Die Auszubildenden berichten aber immer noch über fehlende Ressourcen (personell wie zeitlich) bei der Anleitung und praktischen Begleitung. Die Planung der Einsätze im Bereich der Kinderkrankenpflege bereitet zudem gerade den Ausbildungseinrichtungen Sorgen, die nicht über eine direkte Anbindung an eine Kinderklinik verfügen. Hier sind die zu leistenden Einsatzzeiten in Gefahr und für eine umfassende Ausbildung im Bereich der Versorgung von Kindern ist diese Einsatzzeit erheblich zu kurz.

In der Konsequenz bedeutet das für die Kinderkrankenpflege für die Zukunft

einen enormen Anschlussqualifizierungsbedarf, der dann in diesen Bereich drängenden generalistisch ausgebildeten Pflegefachfrauen und -männer. Zusätzlich verschärft wird dieser Umstand dadurch, dass die Spezialisierung „pädiatrische Versorgung“ nur in wenigen Pflegeschulen angeboten wird. Aus meiner Sicht wird hier perspektivisch eine Nachbesserung im Sinne einer Zugangs- und Ausbildungsanpassung politisch notwendig sein, um die qualitativ hohe Versorgung unserer Säuglinge, Kinder und Jugendlichen aufrecht zu erhalten.

Warum kandidieren Sie für die Pflegekammer in NRW und vertreten die Kinderkrankenpflege? Was sind die größten Irrtümer über die Pflegekammer – was leistet sie und was aber auch nicht?

Ich bin mit Leib und Seele Kinderkrankenschwester und verfolge die Entwicklung in diesem Bereich sehr genau. Viele der oben angeführten Fakten sind für mich auch Gründe, warum ich mich für die Kinderkrankenpflege in der Pflegekammer NRW einsetzen möchte. Wir als Pflegenden legen unsere Berufsordnung fest. Wir vertreten uns selbst und werden nicht von fachfremden Personen vertreten.

Einer der größten Irrtümer ist sicher, dass der Pflegekammer zugeschrieben wird, für den Abbau des Personalnotstandes zuständig zu sein. Die Pflegekammer kann auch das einzelne Mitglied nicht bei

arbeitsrechtlichen Problemen mit dem Arbeitgeber vertreten und auch keine Tarifverhandlungen führen.

Die Pflegekammer ebnet u. a. den Weg zur Professionalisierung, sie definiert Aufgaben und Kompetenzprofile der Pflegefachpersonen und ist zuständig für die rechtmäßige Berufsausübung.

Was schätzen Sie an Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit

Die vielen internationalen Kontakte und nicht zuletzt die Erkenntnis, kein Gesundheitssystem dieser Welt ist perfekt. Wir kämpfen alle für unsere Berufsgruppe und damit für eine fachlich korrekte und qualitativ hochwertige Versorgung der uns anvertrauten kleinen Patienten sowie für die individuelle Beratung und Unterstützung der Bezugspersonen. Aber gemeinsam suchen und finden wir Lösungsansätze im Sinne einer kindgerechten Pflege.

Wie bringen Sie Familie und Beruf „unter einen Hut“?

Alles zu seiner Zeit und manchmal mit Diskussionen auf Augenhöhe.

Was Sie sonst noch so sagen möchten ...

Registriert Euch, füllt die Wahlunterlagen aus und setzt Euch aktiv für die Mitgestaltung der Bedingungen für die Profession Pflege ein!

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Pflegekammer	Gewerkschaft
Registrierung der Berufsangehörigen	Politische Interessenvertretung
Erstellen einer Berufsordnung zur Regelung Berufsbild und -aufgaben Qualitätsstandards für die Berufsausübung Qualitätssicherung durch Fortbildung berufliche und ethische Pflichten	Arbeitsrechtliche Beratung
Berufsaufsicht	Tarifverhandlungen
Weiterbildungsordnung	Zusammenarbeit international
Abnahme von Prüfungen	
Vergabe von Lizenzen und Zertifikate	
Pflege- und Sachverständigengutachten	
Beteiligung an Gesetzgebung	
Beratung	

Meike Ista

Liebe Frau Ista, mögen Sie sich unseren Leser*innen kurz vorstellen?

Mein Name ist Meike Ista, ich lebe gemeinsam mit meinem Freund und meinem Hund in einem schönen Haus mit einem großen Garten.

Bereits jedes Praktikum während der Schulzeit habe ich im Krankenhaus durchgeführt, um einen Einblick in meinen Wunschberuf, die Kranken- bzw. Kinderkrankenpflege, zu erhalten. 2010 habe ich dann mit der Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin begonnen und diese 2013 abgeschlossen. Seitdem arbeite ich im Knochenmarktransplantationszentrum des Uniklinikum Münster.

2018 – 2020 habe ich die Fachweiterbildung Intensiv & Anästhesie absolviert, 2021 die Weiterbildung zur Praxisanleitung. Heute arbeite ich mit 25% als freigestellte Praxisleiterin, mit 75% in der Pflege im KMT-Zentrum. Zusätzlich zur Stelle in der Pflege darf ich regelmäßig Simulationstrainings für das ärztliche und pflegerische Team meiner Stationen geben.

Gab es Persönlichkeiten in der Pflege, die Sie besonders beeindruckt haben?

Es gab nie einen Schlüsselmoment oder ähnliches, der mich dazu bewegt hat, Kinderkrankenpflegerin zu werden, dies war für mich offenbar immer klar und seit ich mich zurück erinnern kann mein Berufswunsch.

Während meiner Ausbildung habe ich eine Kinderkrankenschwester kennengelernt, die einen so respektvollen und wertschätzenden Umgang mit den Kindern, deren Eltern, gleichzeitig aber auch dem Team und den Auszubildenden dort hatte, dass ich immer zu ihr aufgesehen und mir gewünscht habe, auch mal „so“ zu werden. Wenn ich ihr zugesehen habe, wie routiniert sie Medikamente aufgezogen oder kritische Situationen bewältigt hat, habe ich mich oft gefragt, wie man so kompetent sein bzw. werden kann. Von dem Tag an, als ich sie bei ihrer praktischen Prüfung zur Praxisanleitung begleiten durfte war für mich klar: Das möchte ich auch unbedingt machen!

Die politisch derzeit wichtigsten Ziele? Die größten Herausforderungen in der Kinderkrankenpflege

Zu den politisch wichtigsten Zielen gehört meines Erachtens das „Personalmanagement“. Klar ist, dass wir zwingend mehr Personal benötigen, um eine bessere Versorgung unserer Patient*innen zu erreichen. Aktuell sehen wir jedoch das Gegenteil, immer mehr Pflegenden steigen aus dem Beruf aus und der Personalmangel wird stetig größer. Wenn dazu auch schon meine potenziellen neuen Kolleg*innen



während Ausbildung feststellen, dass Rahmenbedingungen und Anforderungen des Berufes nicht ansatzweise übereinstimmen, ist das ein Problem, welches dringend gelöst werden muss, um die Pflege nachhaltig zu verändern.

Zu den größten Herausforderungen in der Kinderkrankenpflege gehört neben den grundsätzlichen Erkrankungen, die häufig ganz andere sind als bei Erwachsenen, sicherlich der Umgang mit den Kindern und ihren Angehörigen. Kinder sind nicht einfach, wie häufig angenommen, „kleine Erwachsene“. In der Versorgung müssen wir häufig spielerisch auf die Kinder zugehen, manchmal auch erst bei dem Lieblingstier Blutdruck messen, bevor wir es bei dem Kind selbst dürfen. Anders als bei Erwachsenen kann man sie bei Unterbesetzung aufgrund eines Krankheitsfalles nicht einfach bitten, am Morgen direkt zum Duschen aufzustehen, da man einen

Patient*in mehr zu betreuen hat. Alles benötigt deutlich mehr Zeit, Geduld und jede Menge Einfühlungsvermögen. Dazu, und das meine ich keineswegs negativ, zeigen sich die Eltern selbstverständlich besorgt, haben jede Menge Fragen. Auch auf sie muss bei der Versorgung von Kindern speziell eingegangen werden, sie müssen an der richtigen Stelle abgeholt werden, um im besten Fall eine gemeinsame, adäquate Versorgung möglich zu machen.

Warum kandidieren Sie für die Pflegekammer in NRW und vertreten die Kinderkrankenpflege?

Ich denke, dass es an der Zeit ist, endlich nicht mehr andere Berufsgruppen über meinen Beruf und dessen Rahmenbedingungen entscheiden zu lassen. Wir selbst, als eigenständige und hoch spezialisierte Berufsgruppe in der Kinderkrankenpflege wissen am besten, was wir benötigen, um eine bestmögliche Patient*innenversorgung zu gewährleisten. Ich möchte, dass mit uns, also der Pflege, gesprochen wird, nicht mehr nur über uns. Die Möglichkeit, aktiv etwas verändern zu können und die Vorstellung, dass ich und all diejenigen, die sich noch für den Beruf entscheiden, irgendwann so ausüben können, wie ich/wir mir dies vorstellen, motiviert mich dabei enorm!

Ich sehe die vielen differenzierten Fachbereiche der Pflege als viel mehr an als „nur“ Intensiv-, Alten- oder Kinderkrankenpflege an. Jeder einzelne Fachbereich, hat seine eigenen besonderen Herausforderungen, die die Versorgung ihrer Patient*innen, Klient*innen oder Bewohner*innen speziell und anspruchsvoll macht. Zum Teil weist die Versorgung in den unterschiedlichen pflegerischen Settings sogar unterschiedliche Pflegeziele auf (Beispiel Alte Menschen und Kinder), sodass wir nicht so tun können, als sei keine gesonderte Ausbildung für die Kinder-, Kranken- oder Altenpflege oder aber Spezialisierung in diese Fachbereiche notwendig.

Wofür ist eine Kammer zuständig und wofür eine Gewerkschaft? Was sind die größten Irrtümer über die Pflegekammer – was leistet sie und was aber auch nicht?

(Nachfolgend die in meinen Augen wichtigsten Aufgabenfelder von Pflegekammer und Gewerkschaft, um die unterschiedlichen Aufgabenbereiche und das nötige Miteinander zu verdeutlichen.)

Die Pflegekammer wird beruflich Pflegenden die Möglichkeit der selbstständigen Kontrolle von Organisationen ihres Berufes geben, also kurz zusammengefasst darüber bestimmen, wie Pflege erbracht werden muss. Hier ein Beispiel: Eine Kammer hat die Möglichkeit, Regelungen der Fort- und Weiterbildung festzulegen. Warum bestimmt ein Arzt oder eine Ärztin in meiner mündlichen Fachweiterbildungsprüfung über das Bestehen oder nichtbestehen dieser?

Das Hauptziel einer Gewerkschaft hingegen ist eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten. So kann eine Gewerkschaft zum Beispiel zum Streik aufrufen und Tarifverhandlungen führen und Arbeitnehmer*innen in arbeitsrechtlichen Angelegenheiten beraten.

Die zum Teil unterschiedlichen Aufgabenbereiche zeigen deutlich, dass ein

Miteinander von Berufsverband, Gewerkschaft und Kammer nötig ist, um die Pflege autonom und professionell werden zu lassen. Denn eine Pflegekammer wird keine Tarifverhandlungen führen können, eine Gewerkschaft hingegen schon. Andererseits ist eine Gewerkschaft nicht dazu befugt, Regelungen von Fort- und Weiterbildung zu treffen, die Kammer hingegen schon.

Wie bringen Sie Familie und Beruf „unter einen Hut“?

Dadurch, dass mein Freund beruflich ebenfalls aus dem pflegerischen Bereich kommt, habe ich das große Glück, dass ich zu Hause stets auf Verständnis stoße, wenn ich beispielsweise nach einem anstrengenden Dienst mal eine Pause benötige.

Das Koordinieren von Treffen mit Familie und Freunden bedarf häufig einer guten Koordination, da ich regelhaft zwei Wochenenden im Monat arbeite – ein Problem, was sicher jeder kennt, der im

Schicht- und Wochenenddienst tätig ist. Das kann natürlich auch großer Vorteil sein: Wer hat schon die Möglichkeit auf ein verlängertes Wochenende, ohne dafür Urlaub zu nehmen?

Was Sie sonst noch sagen möchten ...

Ich wünsche mir, dass wir Pflegenden endlich bereit sind, für uns und unseren Beruf einzustehen, uns berufspolitisch zu informieren und engagieren, und die Chance gemeinsam mit der Pflegekammer nutzen, unsere Anliegen an den Stellen kommunizieren zu können, an denen wir unbedingt gehört werden müssen. Denn im Endeffekt wollen wir alle dasselbe: Unseren großartigen Beruf, für den wir uns bewusst entschieden haben, verantwortungsvoll auszuüben, unsere Patient*innen so zu versorgen, wie wir es uns für uns selbst wünschen würden.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Alexandra Müller-Helm

Liebe Frau Müller-Helm, mögen Sie sich unseren Leser*innen kurz vorstellen?

Mein Name ist Alexandra Müller-Helm und ich bin Jahrgang 1969. Ich bin verheiratet, habe zwei erwachsene Töchter und wohne im Rhein-Sieg Kreis. Als gebürtige Kölnerin bin ich im Rheinland fest verwurzelt, ich mag die rheinischen Frohnaturen und die direkte Art der Menschen hier in der Region. Getreu dem Motto „Jede Jeck es anders“ gehe ich mit viel Toleranz und Geduld auf meine Mitmenschen zu, denn jeder Mensch ist, wie er ist und das darf auch so sein. Diese Einstellung verhilft mir auch oft im beruflichen Kontext für mehr Verständnis. Ich bin seit meinem Examen immer in der Pflege berufstätig gewesen. Je nach familiärer Situation in Voll- oder Teilzeit.

Mein Examen zur Kinderkrankenschwester habe ich 1990 an einer kleineren Kinderklinik in Bonn gemacht. Während meiner Ausbildung habe ich eher die „klassischen Felder“ der Kinder-



krankenpflege kennengelernt. Die Stationen waren vielmehr nach Alter, also Säuglinge sowie Schul- und Kleinkinder, als nach Fachrichtung organisiert und wurden interdisziplinär belegt. Aus meiner heutigen Sicht hatte das den Vorteil, dass der Fokus der Ausbildung sehr auf die Pflege der Kinder und Jugendlichen in unterschiedlichen Altersstufen mit gleichen oder ähnlichen Krankheitsbildern

lag und wo hier die Unterschiede liegen. Hierdurch hat sich mein Pflegeverständnis sehr gefestigt.

Warum haben Sie den Beruf ergriffen – gab es Persönlichkeiten in der Pflege, die Sie besonders beeindruckt haben?

Die Grundlagen für den Beruf der Kinderkrankenschwester wurde mir bereits im Elternhaus vermittelt. Meine Mutter war einer der ersten Jahrgänge, die den Beruf der Kinderkrankenschwester erlernt haben. Bis dahin gab es das Berufsbild der Säuglingsschwester, deren Berufsverständnis eher auf der Pflege des (gesunden) Neugeborenen und die Betreuung der jungen Mütter lag. Ab 1957 gab es erste gesetzliche Regelungen zur Kinderkrankenpflegeausbildung in der Bundesrepublik, die Kenntnisse der Pflege von kranken Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen vermittelte. Damit wurde der Grundstein für unsere heutige Kinderkrankenpflegeausbildung, auch berufspolitisch, gelegt. Die Erzählungen meiner Mutter und gelegentliche Besuche auf der Kinderstation haben mich sehr geprägt und meinen Berufswunsch früh festgelegt. Von daher würde ich sagen,

dass neben vielen anderen Menschen, die mich auf meinem beruflichen Werdegang begleitet und geprägt haben, meine Mutter mich am meisten beeindruckt hat. Sie hat sich, entgegen dem damaligen Zeitgeist, als Frau für einen Lehrberuf in der Pflege entschieden. Auch wenn das damals bedeutete, als junge Frau viele Kilometer von zu Hause entfernt unter schwierigen Arbeitsbedingungen ihren Traumberuf zu erlernen. Die Freude für diesen Beruf trage ich auch heute noch in mir und konnte ihn an eine unserer Töchter weitergeben, die ebenfalls in der Kinderkrankenpflege arbeitet. So gilt, zu mindestens für unserer Familie, dass die Begeisterung zum Beruf scheinbar vererbbar ist.

Nach meiner Ausbildung an der kleinen Kinderklinik bin ich an die Bonner Unikinderklinik auf eine neonatologische Intensivstation gewechselt. Damals noch eher unüblich, dass „frisch Examinier-te“ sofort nach der Ausbildung auf einer Kinderintensivstation arbeiten durften, konnte ich durch die als selbstverständlich und als notwendig angesehene lange Einarbeitungszeit mein pflegerisches und fachliches Knowhow schnell erweitern. Aber auch in die Rolle als Kinderkrankenschwester reinwachsen, um so eigenverantwortlich die Pflege dieser hochkomplex erkrankten Patienten übernehmen zu können. Lebenslanges Lernen und Wissenserweiterung sehe ich als selbstverständlich an. Darum habe ich im Anschluss an meine Fachweiterbildung zur pädiatrischen Intensiv- und Anästhesiepflegekraft zahlreiche Fort- und Weiterbildungen absolviert, um mich persönlich und fachlich weiter zu entwickeln. Ich wollte Verantwortung für die Pflegenden und die Patienten übernehmen, auch um die Bedingungen und Prozesse in der Klinik zu verändern und mit gestalten zu können. Dadurch habe ich den klassischen Werdegang von der stellvertretenden Stationsleitung bis hin zur Pflegedienstleitung, gekoppelt mit einem Bachelorstudium in Pflegewissenschaft und einem Masterabschluss in Pflegemanagement, durchlaufen. Durch meine Arbeit als Case Managerin in der Sozialmedizinischen Nachsorge habe ich erkannt, wie eng stationäre und ambulante Versorgung zusammenhängen und besser verzahnt werden sollten. Nach einem kurzen Ausflug als Pflegedienstleitung in einem Haus mit ausschließlich „Erwachsenpflege“ arbeite ich seit fast drei Jahren als pflegerische Koordinatorin bei der Ge-

sellschaft der Kinderkrankenhäuser- und -abteilungen, GKinD e.V. Hier habe ich die Möglichkeit, die unterschiedlichen Themen und Interessen der Kinderkliniken, der Kinderkrankenpfleger/*innen und der Patienten und ihren Bezugspersonen auf politischer und verbandsübergreifender Ebene zu vertreten, zu stärken und mit zu gestalten.

In welchen Gremien sind Sie für den BeKD aktiv?

Ich bin als Mitglied des BeKD als Kandidatin für die Pflegekammerwahl in NRW auf der Wählerliste des Pflegerats NRW für den Wahlbezirk Arnsberg aufgestellt. (Anmerk.:Aufgrund des Sitzes des Arbeitgebers.). Der Pflegerat NRW wurde 1999 als Landesarbeitsgemeinschaft der Pflegeverbände gegründet, um die Interessen der beruflichen Pflege in Nordrhein-Westfalen zu koordinieren und zu bündeln. Derzeit sind 14 in NRW tätige Pflege-Berufsverbände Mitglied des Pflegerats NRW.

Was sind derzeit die wichtigsten politischen Ziele? Was die größten Herausforderungen in der Kinderkrankenpflege

Ich sehe es als eins der wichtigsten Ziele für die Kinderkrankenpflege an, dass eine sachliche Aufklärung stattfinden muss, durch die Interessierte, die in der Kinderkrankenpflege arbeiten möchten, darüber informiert werden, welche Möglichkeiten es trotz der Einführung der generalistischen Ausbildung für eine Ausbildung in der Kinderkrankenpflege weiterhin gibt. Träger wie auch Pflegeschulen müssen, um ausreichend qualifiziertes Pflegepersonal für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen einsetzen zu können, Ausbildungsplätze mit der Vertiefungsmöglichkeit pädiatrische Versorgung und dem daraus resultierenden Wahlrecht der Spezialisierung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/*in in ausreichender Zahl zur Verfügung stellen. Des Weiteren muss für die Pflegeschulen eine auskömmliche Finanzierung zur Gewährleistung der spezialisierten Ausbildung in der Kinderkrankenpflege gewährleistet werden. Im 8. Artikel der EACH-Charta für Rechte von kranken Kindern und Jugendlichen im Krankenhaus steht das „Recht der Kinder auf Betreuung durch Personal, das durch Ausbildung und Ein-

fühlungsvermögen befähigt ist, auf die körperlichen, seelischen und entwicklungsbedingten Bedürfnisse von Kindern und ihren Familien einzugehen.“ Dies gilt es umzusetzen!

Warum kandidieren Sie für die Pflegekammer in NRW und vertreten dort die Kinderkrankenpflege? Was sind die größten Irrtümer über die Pflegekammer – was leistet sie und was aber auch nicht?

Mir ist es wichtig, dass die Kinderkrankenpflege in der Pflegekammer NRW auch von Angehörigen dieser Berufsgruppe adäquat vertreten wird. Wir Pflegenden müssen lernen, durch konsequente Selbstbestimmung der Pflege als Profession und für die Ausgestaltung des Rahmens für verantwortliches pflegerisches Handelns Verantwortung für unsere Berufsgruppe zu übernehmen. Dazu müssen qualifizierte, beruflich Pflegenden aus der Kinderkrankenpflege in alle Entscheidungen, die sie betreffen, mit einbezogen werden und gleichberechtigt mitentscheiden. Durch die Einführung einer Pflegekammer wird sich die Situation der Pflegenden nicht sofort verändern lassen. Die Jahrzehnte langen Versäumnisse und politischen (Fehl-)Entscheidungen über unsere Köpfe hinweg können auch durch eine Pflegekammer nicht ad hoc behoben werden. Aber wir können durch die Pflegekammer eine Berufsordnung schaffen, mit der wir uns identifizieren und langfristig echte Veränderungen und damit Verbesserungen für Pflegenden wie auch für die Versorgung kranker Kindern und deren Bezugspersonen herbeiführen.

Wofür ist eine Kammer zuständig und wofür eine Gewerkschaft?

Die Gewerkschaft, als demokratische Vereinigung vertritt die Interessen der Arbeitnehmer*innen gegenüber den Arbeitgebern und/oder Politik in Tarifverhandlungen oder übernimmt Beratungen in arbeitsrechtlichen Angelegenheiten.

Im Gegensatz dazu hat die Pflegekammer als rechtsfähige Körperschaft des öffentlichen Dienstes weiterreichende Aufgaben. Der Fokus der Pflegekammern liegt in der Übernahme hoheitlichen Aufgaben für die Berufsgruppe der beruflich Pflegenden und die zu versorgenden Patienten

und deren Bezugspersonen. Hierbei handelt es sich um Tätigkeiten, die der Staat zu erfüllen hat. Dies kann beispielweise sein, Personen vor „schlechter Pflege“ zu schützen. Die Hauptaufgabe ist dabei, die berufliche Bedeutsamkeit der Pflegenden zu fördern, um der Gesellschaft eine sachgerechte, professionelle und nach neuesten Erkenntnissen der Pflegewissenschaft ausgerichtete Pflege zu gewährleisten. Um diese Ziele zu erreichen, sind die Mitglieder Kammervvertretung als berufsständische Vertretung der Pflege an Gesetzgebungsverfahren beteiligt. Sie erlassen eine Berufsordnung und führen die Berufs-

aufsicht. Bestimmen Fort- und Weiterbildungsordnungen und sind in beratender Funktion für ihre Mitglieder in ethischen, fachlichen sowie standesrechtlichen Fragen tätig. Durch die Registrierung der Mitglieder und Erhebung verschiedener Daten können berufsrelevante Statistiken erstellt und damit sichtbar werden

Was schätzen Sie an Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit

Ich schätze den Austausch mit vielen interessanten Menschen und die unterschiedlichen Sichtweisen, welche aber

letztendlich doch alle für die gleichen Ziele eintreten.

Wie bringen Sie Familie und Beruf „unter einen Hut“?

Ich wollte immer Familie und Beruf unter einen Hut bringen. Vor allem, als die Kinder noch klein waren, war dies oft eine Herausforderung. Aber mit der Unterstützung meines Mannes sowie verständnisvollen Vorgesetzten und Arbeitgebern kann man es mit etwas Organisationstalent hinbekommen.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Hildegard Wewers

Liebe Frau Wewers, mögen Sie sich unseren Leser*innen kurz vorstellen?

Mein Name ist Hildegard Wewers, ich bin 1964 in Westfalen geboren, also heute 57 Jahre alt. Verheiratet bin ich seit 29 Jahren und habe nun schon „2 große“ erwachsene Kinder, die ihre eigenen Wege gehen.

Warum haben Sie sich entschlossen, den Beruf der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin zu erlernen?

Mit 21 Jahren startete ich die Ausbildung zur Kinderkrankenschwester. Gestartet, da mich Kinder mit ihrem stetigen Drang, etwas Neues zu erfahren – hinter die nächste Ecke zu schauen – faszinieren, sowie der menschliche Körper, der auf den ersten Blick rational gleich und doch individuell bei jedem Menschen „eigen“ agiert.

Besonders beeindruckt hat mich in meiner Ausbildung meine – heute würde man sagen Praxisanleiterin – damals eine Kinderkrankenschwester auf der Schulkinderstation, Schwester Anne, die mich anleitete und mir zeigte, wie wichtig und hilfreich es ist, das kranke Kind gleichwertig mit einzubeziehen, es ernst zuzunehmen auf seinem Heilungsweg.

Eine besondere Erfahrung auf meinem beruflichen Weg war es, den Weg der sanften Frühgeborenenversorgung der österreichischen Kinderärztin Frau Dr. Marina Marcovich kennenzulernen. Als



Fachkinderkrankenschwester für Kinderintensivpflege habe ich viel über technische und medikamentöse Therapie gelernt und diese letztlich gut beherrscht. Durch die sanfte Frühgeborenenversorgung, die berücksichtigt, dass Familie, Medizin und Pflege eng miteinander verknüpft und verzahnt wirken müssen, zeigte sich für mich wieder einmal, wie wichtig es ist, den kranken Menschen – das Frühgeborene in seiner Ganzheitlichkeit zu betrachten und wahrzunehmen.

Nach zehn Jahren in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege startete ich während meiner Elternzeit das Studium Pflegemanagement. Ich lernte durch das gemeinsame Studium mit der Kranken- und Altenpflege und durch Studienprojekte die pflegerische Versorgung älterer Menschen kennen, mit – für mich bis dahin unbekanntem Erkrankungen – wie

Osteoporose und Demenz. Mich fachlich fortzubilden war das eine, besonders bereichernd war für mich der Umgang mit sehr alten Patientinnen und Patienten – sehr erfahrene Menschen. In meiner Zeit als Pflegedienstleitung in den Jahren 1999 – 2005 in einem Altenheim lernte ich, wie wir Pflegenden mit den zu Pflegenden uns täglich auf den Weg machen müssen und können, um mit und bei notwendiger Pflege stets das Leben im Vordergrund zu erleben – das Leben und die Teilhabe der alten Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Leben der Pflegenden.

Auch ein großer Baustein in meinem beruflichen Gebäude ist die pflegerische Leitung eines Kinderhospitals. Pflegedirektorin einer Kinderklinik war ich in den Jahren 2005-2019 sowie die Planung und Realisierung eines Neubaus dieser Kinderklinik – einer Klinik, wo sich auch kleine Menschen sowie junge Erwachsene zurechtfinden und in der Kinderkrankenpflege Strukturen findet, um menschlich zu pflegen.

Seit 2019 hatte ich die Projektleitung Kinderkurzeitwohnen inne und seit 2022 bin ich Stationsleitung der Kinderintensiv – und Kinder-Frührehabstation des Clemenshospitals Münster.

In welchen Gremien sind Sie für den BeKD und/oder in der Pflegekammer NRW aktiv?

Aktuell vertritt ich den BeKD e.V. im Errichtungsausschuss der Pflegekammer Nordrhein-Westfalen, was sich zurzeit sehr arbeitsintensiv gestaltet, da wir im Errichtungsausschuss gute Strukturen für die Pflegekammer schaffen wollen.

Zudem bin ich im Pflegerat Nordrhein – Westfalen und im Fachausschuss

zum klärenden Dialog hinsichtlich der Einhaltung der Qualitätsrichtlinie für Frühgeborene aktiv, sowie in einer verbändeübergreifenden Arbeitsgruppe zum Thema Personaluntergrenzen und Personalbesetzungen in der Pädiatrie und Neonatologie.

Was sind die politisch derzeit wichtigsten Ziele? Was die größten Herausforderungen in der Kinderkrankenpflege?

- Der Aufbau der Pflegekammer in Nordrhein-Westfalen.
- Die Sichtbarmachung des Nutzens des Spezialwissens für die Pflege von kranken Kindern und Jugendlichen.
- Die Stärkung der Spezialwissens – einen Weg zu finden, der die hohe qualitative Pflege der Kinder und Jugendlichen von heute in Deutschland aufrechterhält.
- Personalbemessung wissenschaftlich fundiert und auch wissenschaftlich für den Bedarf der Kinder und Familien aufgestellt.
- Junge Menschen für den Beruf der Pflege erkrankter Kinder und Jugendlichen zu begeistern.

Warum kandidieren Sie für die Pflegekammer NRW?

Ich kandidiere für die Pflegekammer NRW, weil die Kinderkrankenpflege dringend in den Gremien und Ausschüssen des Gesundheitswesens gleichwertig und stimmberechtigt vertreten sein muss.

Wir Pflegenden übernehmen lebenswichtige gesellschaftliche und hochspezialisierte Aufgaben und dies in einem sehr breiten Tableau an Berufs- und Lebenswelten. Nur wir sind die Spezialisten für unseren Beruf und mit der Kammer können und müssen wir unseren Beruf vertreten.

Ich möchte die Interessen der Pflegefachkräfte in der Kammer vertreten, die im Bereich der spezialisierten Pflege von Kindern und Jugendlichen tagtäglich aktiv sind. Wir benötigen qualifizierte Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger*innen in allen Fachpflegebereichen, wo Kinder betroffen sind, in der Neonatologie, der Onkologie, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der „Schul- und Familiengesundheit“, der Hospiz- und Palliativpflege und einer Vielzahl weiterer Lebensbereiche.

Mein Ziel ist es, mit und in unserer Kammer verbindliche Berufsrahmenbedingungen zu schaffen und zu etablieren. Mit der Kammer sehe ich die Chance, unseren Beruf der Pflege politisch und rechtlich selbstbestimmt zu definieren und ihn im Gesundheitswesen und in der Gesellschaft schlagkräftig und verbindlich zu vertreten.

Was schätzen Sie an Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit

Ich schätze unbedingt den Kontakt und den Austausch mit vielen interessanten Menschen mit einer breiten Palette an Wissen, zudem das Kennenlernen breit gefächerter Ansichten und Grundlagen.

Wie bringen Sie Freizeit und Beruf „unter einen Hut“?

Zeit für die Familie ist ganz Zeit für die Familie – besonders als die Kinder klein waren, hatte ich feste Tagesstunden nur für meine Familie zum Spielen, Lesen, schwimmen, gemeinsamen Essen. Das wurde bei uns strikt umgesetzt.

Ich habe mich stets gefreut und freue mich, mit meinen Kindern und meinem Mann gemeinsame Aktivitäten zu erleben, insbesondere in beruflich anstrengenden Zeiten. So habe ich während des Klinikneubaus und Umzugs einer Kinderklinik mit meinem Sohn „nebenbei“ einen Segelschein gemacht. „Draußen in der Natur sein“ ist ein „Muss“ für mich, so war es auch ganz besonders kostbar, meine Tochter auf dem Pacific Crest Trail zu besuchen und mit ihr vierzehn Tage durch die „Wildness“ zu wandern. Aktuell haben mein Mann und ich in Deutschland das „Wandern“ oder wie er so schön sagt: „das zügige Gehen“ für uns entdeckt.

Was möchten Sie uns abschließend sagen?

Für mich ist die Gesundheits- und Kinderkrankenpflege ein richtig toller und sinnvoller Beruf, indem richtig viele, sehr professionelle, witzige und gleichzeitig sehr umsichtige Menschen arbeiten. Ich würde mir wünschen, dass viele Kolleg*innen ihren Wert sehen und auch dafür eintreten, und das darf und muss durchaus auch mal sehr laut sein.

Lieben Dank für das Gespräch!

